DOTG
Deutsche Osttimor Gesellschaft

NEWSLETTER

Nr. 1/2011 vom 20. Juli 2011

Liebe Leserinnen und Leser,

der Newsletter 1/2011 erscheint pünktlich als Reiselektüre für den Sommerurlaub oder zum Schmökern auf dem heimischen Balkon. Falls Sie demnächst eine Reise nach Osttimor planen, dann ist dieser Newsletter eine wirkliche Bereicherung. Christian Wollnik erklärt, welche Veränderungen es bezüglich der Flugreisen nach Osttimor gibt und prüft, ob der digitale Reiseführer „Living in East Timor (The Survival Guide)“ wirklich hält, was er verspricht. Doktorandin Victoria Loughlan gibt uns einen Einblick in die Höhen und Tiefen ihrer Feldforschung und Sara Czinczoll schildert eindrucksvoll, warum Schweine, Schwerter und gemusterte Tischdecken eine Heirat in Osttimor durchaus verkomplizieren können. Auch im Verein gibt es eine tolle Neuigkeiten: Die DOTG hat ab Mitte Juli eine neue Internetseite! Ein neues Design, eine übersichtliche Struktur und eine zeitgemäße Handhabung ist dem Team aus dem Webdesigner Martin Oloff sowie unseren Mitgliedern Katrin Eckert und Maximilian Kaiser, denen wir ganz herzlich danken, sehr gelungen!
Viel Spaß beim Lesen,
Janina Pawelz

Inhalt:

- **Bewegung auf dem Flugmarkt: Neue Airlines forcieren Konkurrenzkampf**
  von Christian Wollnik
- **Putting Dili on the Map**
  von Victoria Loughlan
- **Kazamentu – Heiraten auf Timoresisch**
  von Sara Czinczoll
- **Neues aus dem Verein**
  Neue DOTG-Website
  von Katrin Eckert
  Trödeln für Osttimor
  Tag der Austronesistik
- **Rezension: „Living in East Timor (The Survival Guide)“**
  von Christian Wollnik

Bewegung auf dem Flugmarkt: Neue Airlines forcieren Konkurrenzkampf

von Christian Wollnik

Die Anreise nach Timor-Leste gestaltet sich seit jeher umständlich und teuer. Doch der Markteintritt der indonesischen Airline Batavia und die ambitionierten Pläne von Air Timor und Timor-Leste Airlines lassen auf eine Verbesserung der Situation hoffen.

Jahrelang bediente einzig die indonesische Fluggesellschaft Merpati die Strecke Dili-Denpasar (Bali / Indonesien). Diese Monopol-Situation führte zu teils horrenden Preisen von bis zu 400 USD für Hin- und Rückflug – und das für einen Flug von nicht einmal 1½ Stunden. Mit dem Markteintritt von Batavia im Dezember 2010 begann schließlich der notwendige Konkurrenzkampf auf dieser Strecke. Wie Merpati flog auch Batavia täglich morgens von Denpasar nach Dili, der Rückflug startete um die Mittagszeit. Ansprechend war zudem die kurze Aufenthaltszeit von einer

knappen Stunde in Denpasar bei einem geplanten Weiterflug nach Jakarta.
Besonders in den ersten Wochen nach Markteintritt waren überall in Dili Werbebanner und Anzeigen in den Zeitungen zu sehen: Batavia warb mit Preisen von unter 200 USD für Hin- und Rückflug. Eine Reaktion seitens Merpati ließ nicht lange auf sich warten: Für alle Buchungen für Flüge im Februar und März diesen Jahres wurde ein „Kampfpreis“ von 79 USD pro Strecke ausgelobt. Mittlerweile scheint sich der Preis bei beiden Airlines bei etwa 100 bis 120 USD pro Strecke eingependelt zu haben, was im Vergleich zu den Flugpreisen für Strecken in Indonesien zwar immer noch einen stolzen Preis, trotzdem aber eine deutliche Verbesserung darstellt. Merpati wirbt des Öfteren mit kurzfristigen Angeboten von 89 USD pro Strecke.

Ende April strich Batavia unerwartet fünf ihrer sieben wöchentlichen Verbindungen nach Denpasar, sodass die Strecke ab sofort nur noch montags und freitags bedient wird, wobei der gute Anschluss nach Jakarta weiterhin besteht. Ein Repräsentant der Gesellschaft erklärte, dass das Fluggastaufkommen zu gering sei, um die hohen Treibstoffkosten zu decken, und dementsprechend nur zwei Flüge wöchentlich rentabel anzubieten seien. Merpati reagierte bisher nicht auf den teilweisen Rückzug des einzigen Konkurrenten: Weder die Zahl der Verbindungen, noch die Preise wurden verändert. Im Sinne der Kunden ist zu hoffen, dass die nun moderaten Preise weiterhin stabil bleiben.
Merpati steht nach wie vor auf der so genannten „Schwarzen Liste“ der Europäischen Kommission, würde also aufgrund der Nichteinhaltung europäischer Sicherheits- und Wartungsstandards keine Betriebserlaubnis für den europäischen Luftraum erhalten. Dieses „Euro-Betriebsverbot“ wurde 2007 für alle indonesischen Airlines (etwa 50) ausgesprochen, und seitdem nur

Sicher gelandet: Eine Merpati-Maschine am Flughafen in Dili

für einige wenige – wie auch die staatliche Gesellschaft Garuda – wieder aufgehoben. Im Sommer 2010 unterzog sich Batavia einer erneuten Prüfung und wurde ebenfalls von der Liste gestrichen, bisher werden jedoch keine Langstreckenflüge nach Europa angeboten.
Ein weiterer Vorteil Batavias gegenüber Merpati ist die Möglichkeit, Flüge auch online buchen zu können. Bezahlt werden kann mit dem einfachen und sicheren Bezahlsystem PayPal. Kreditkarten wie Visa oder MasterCard werden bis dato leider nur akzeptiert, wenn diese von einer indonesischen Bank ausgegeben wurden. Die Homepage ist komplett auf Englisch und übersichtlich strukturiert.
Seitens Batavia bestehen Überlegungen, weitere Routen von und nach Timor-Leste anzubieten. So ist geplant, gegen Ende des Jahres Flüge nach Kupang im indonesischen West-Timor aufzunehmen. Diese Strecke war in den vergangenen Jahren sporadisch, meist zu Ostern und Weihnachten, auch von Merpati bedient worden. Kupang ist der wichtigste regionale Hub mit Flügen zu allen Inseln der Region Nusa Tenggara Timur, wie auch zu den wichtigsten Airports Indonesiens (Jakarta, Surabaya). Der einstündige Flug nach Kupang könnte Reisenden die anstrengende und kurvenreiche Busfahrt von rund 14 Stunden ersparen.
Auch ein anderes Unternehmen macht in jüngster Zeit von sich reden: Air Timor war 2008 unter dem Namen Austasia Airlines mit der Strecke Singapur-Dili (Flugzeit etwa 3¾ Stunden) an den Start gegangen. Im Zuge der Umbenennung der Airline 2010 wurde auch die Frequenz der Flüge auf dreimal wöchentlich erhöht (Di., Do., Sa.). Fehlender Konkurrenzkampf (wie auch eine hohe „Zahlungsmoral“ diverser Nichtregierungsorganisationen [NROs] und der Vereinten Nationen [VN]) führt jedoch auch hier zu völlig überhöhten Preisen: So kosten Hin- und Rückflug zusammen in der Regel über 800 USD. Angebote sind selten, Online-Buchungen problemlos möglich.
Im Übrigen ist Air Timor keine staatliche Airline, sondern eine Unternehmung vierer gleichberechtigter Gesellschafter, von denen lediglich zwei Timoresen sind. Und wirklich timoresisch ist die Gesellschaft ohnehin nicht: Als so genannter full lease charter nutzt Air Timor Flugzeug und Personal der singapurischen Silk Air – somit sind nur im kleinen Büro am Flughafen in Dili einige

Timoresen bei der Airline beschäftigt.
Anfang des Jahres orderte Air Timor eine 14-sitzige Cessna. Es ist geplant, ab Ende des Jahres Inlandsflüge nach Baucau, Suaí und in die Enklave Oecussi anzubieten. Die Flugpreise sollen bei etwa 50 USD pro Strecke liegen, womit sich das Angebot in erster Linie an Geschäftsreisende und die Beschäftigten internationaler NROs und der VN richtet. Vor allem die Verbindung nach Oecussi erscheint reizvoll, da ein kurzer Flug die 14-stündige Fahrt mit der Fähre – die zudem häufig aufgrund technischer Probleme ausfällt – ersparen könnte.
Weiterhin gibt es Bestrebungen, eine erste nationale, d.h. in Timor-Leste registrierte, Fluglinie an den Start zu bringen. Nachdem ein erster Anlauf mit der Timor Air 2008/2009 insbesondere aufgrund finanzieller Schwierigkeiten gescheitert war, startete ein Konsortium um den timoresischen Geschäftsmann Vasco Carrascalão da Silva mit der Timor-Leste Airlines Anfang 2010 einen neuen Versuch. Die Pläne sehen vor, die Airline als Aktiengesellschaft aufzustellen. Neben verschiedenen neuen internationalen Zielen wie Manila (Philippinen) und Seoul (Südkorea) sind wie bei Air Timor auch nationale Flüge vorgesehen. Momentan erscheint unklar, inwieweit die Finanzierung schon gesichert ist, in Zeitungsartikeln von Timor Post und Suara Timor Lorosae finden sich widersprüchliche Angaben. Offensichtlich ist jedoch, dass der avisierte Start in 2011 wohl nicht mehr gelingen wird. Neben der Finanzierung ist dies ist auch auf ein weiteres Hindernis zurückzuführen: Die timoresische Luftfahrtbehörde befindet sich noch im Aufbau und ist derzeit noch nicht in der Lage, das erforderliche Luftverkehrsbetreiberzeugnis (AOC - Air Operator Certificate) auszustellen.
Nicht unerwähnt bleiben sollte die Möglichkeit, von Darwin in Australien nach Dili anzureisen (Flugzeit etwa 1½ Stunden). Die australische Linie Air North bedient diese Strecke an fünf Tagen in der Woche. Doch auch hier liegen die Preise in der Regel über 500 USD für Hin- und Rückflug.
Abschließend lässt sich festhalten, dass die aktuellen Entwicklungen auf eine Verbesserung in zweierlei Hinsicht hoffen lassen: Zum einen versprechen neue Fluggesellschaften einen erhöhten Konkurrenzkampf und damit sinkende Preise, zum anderen könnten neue internationale Routen die Anreise nach Dili erleichtern. Weiterhin würden Inlandsflüge das Reisen innerhalb Timors erheblich vereinfachen. Da die Airlines jedoch stark abhängig sind von den Beschäftigten der NROs und der VN, ist unklar, ob nach dem Ende der VN-Mission und dem sukzessiven Rückgang der NROs alle Unternehmen weiterhin alle bestehenden und geplanten Verbindungen ab Dili werden anbieten können.

Webseiten der Fluggesellschaften:
www.merpati.co.id (keine Online-Buchung für Flüge Dili-Denpasar möglich)
www.batavia-air.com
www.air-timor.com
www.trytla.com (im Aufbau)
www.airnorth.com.au

Putting Dili on the Map

von Victoria Loughlan

Die Autorin ist Doktorandin an der Politik- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Edinburgh. Ihr Beitrag schildert die Eindrücke eines Besuchs und ihrer Forschung in Osttimor im November 2010.

My Arrival

I arrive in Dili on November 16th 2010 for a pilot study for my PhD. My research focuses on the increasing use of Geographical Information systems (GIS – the kind of thing we know as google earth) that map technology in peace missions. The literature on the subject is rather limited and so I have to go and see who is using it, how and why. I've never been to South East Asia and I am really excited to encounter a new environment and people.
Once landed at Dili's Presidente Nicolau Lobato International Airport, the first impression is of course the heat – it takes some getting used to. As I come out of the airport, Osirio is waiting for me with a sign with my name on it – he's the security guard of one my friends who has been working in Timor-Leste for the past two years. I'm so relieved to have someone pick me up after such a long journey. Osirio hardly speaks any English but with smiles and hand gesticulations we're able to communicate well. All bags loaded in the car, we take off on our journey towards Dili's centre about 20-30 minutes

away. Although the ride is short, it's almost too overwhelming to take everything in: the roads are dusty but the trees and bushes lush; people stand on the side of the streets with their vending carts, selling water and fruit; the air seems heavy to breath and tastes kind of spicy. In the car Osirio gives me a little package from my friend containing the immediate essentials for my stay: A Timor-Telecom SIM card (everybody communicates via mobile phone, there are no landlines), mosquito repellent lotion (this you definitely need in abundance), and a big can of insect killer (I won't go into my several cockroach encounters, but I have to say I was glad to have it). And so I'm ready for my adventure.

Getting settled

I stay with Tracey Morgan, honorary Consul to the United Kingdom. Tracey is a true Dili resource – she is a fantastic hostess and knows just about everybody in the city. Her house is located in the neighbourhood of Marconi in Fatuhada just behind the Dili Beach Hotel - a restaurant and

Graffiti slogan in the Marconi neighbourhood: "Dead with History – Life with Victory"

bar I would get to know well - and only five minutes from the beach. There are always really interesting and colourful people staying with Tracey: students, researchers, NGO professionals or Doctors, and so it provides a welcoming and entertaining environment where there is always something going on.

The mornings in Dili are my favourite part of the day. Everybody gets up really early around six o'clock (said like a true student). I love waking up to all the noises of the city streaming in through my window that signal the beginning of the day: exotic birds chirping, pigs squealing, calls of prayer, mopeds in the distance, and kids playing in the streets. The mornings are the time for exercise, and I join

Morning walk in Dili

Tracey for walks. Lots of 'internationals' are jogging on the beach front while Timorese tend to their houses and gardens and animals. That's of course another feature of Dili and Timor-Leste more broadly: cats, dogs and chickens run free through the streets. Not all streets are paved; some are just gravelled paths leading like a labyrinth through the neighbourhoods. I get a feel for the neighbourhood, walking through Marconi's streets, and a little girl points her finger at me shouting, "Malai" - Tetum word for foreigner. This becomes a familiar phrase, like "Mana", meaning sister, how women are addressed.

Navigating Dili

I begin my research in Dili, contacting people to set up interviews and meetings, and encounter my first major challenge. Finding locations where you ought to meet people is not as straight forward as it would be in Germany or the UK where you get a street name and house number. The Google phenomenon means you're only a click way from a virtual map and Satnav.... There are no such luxuries in Dili, where street names and house numbers are non-existent. I arrange a couple of meetings but soon realize that I had no clue how to get there or how to communicate with the cab drivers – I don't speak Tetum or Indonesian. This a real obstacle but, given that my work focuses on the use of mapping technology in peace operations, also a welcome opportunity. How do you find a location without street names in an environment you have only just arrived in and where you don't speak the language? I think I'm not alone in this situation, despite the fact that a lot of researchers do speak either Tetum or Indonesian, but also for those planning and implementing development projects for example.
Following these reflections, which I share with Tracey, she gives me a map of Dili that had been printed in the Timor Post Newspaper a while back. It depicts the streets and lists a couple of landmarks as well as broadly signifying the names of the neighbourhood areas. The map is a welcome addition to my sparse belongings and I take it everywhere - you forget that it takes time to gain orientation in

a new place, particularly under these circumstances; speaking the language is a definite advantage. Despite the map however, I still have to sit down with either Tracey or one of our housemates in order to pinpoint the location I get from the phone conversation onto the map and then to figure out how I could get from the house to the location. It's really much more complicated than I anticipated and I feel a bit anxious - nobody wants to be late for an interview.
I have some interesting conversations with people about maps and am very often told that Timorese are just incapable of reading them. At one point, I suggest showing the location to the cab driver on the map in order to communicate where I want to go. The reaction is that I could give it a try but not to get my hopes up. This provides me with a lot of food for thought in terms of how we navigate and experience our environments and what kind of knowledge is necessary in order to gain orientation. I realize that, although I have the map and an explanation of directions and landmarks to look out for, I still need a way to communicate with the cab driver. So, I write down a list of Tetum words that help me through the thick of things and I'm able to get around with more confidence. Travelling in Dili and indeed overall in Timor-Leste still remains a challenge. Although there's an abundance of taxis in the town and getting around is cheap, traffic can be really dense. Often there are traffic jams which clog up the entire centre particularly during rush hour. Also because of the heat, internationals tend to get around mostly in cars - big four-by-fours - adding to the density. I walk all the way from Caicoli back to Marconi, alongside the traffic jam stretching along the entire beach road. The exhausts fill the air and I have to cover my mouth. Although Dili is right on the ocean smog doesn't seem out of the ordinary.

Traffic jam

On a weekend trip to Los Palos, situated on the Eastern tip of the island, it becomes apparent that transport overall can be difficult, an adventure in itself. A lot of roads are only really passable with four-by-fours, there are big potholes everywhere and sometimes roads are right on the edge of cliffs without railings. Yet, people travel fast and the main safety tool is the horn, making people, animals and cars aware that you're coming through. You do feel that there is not a lot of room for error. On our way to Los Palos, we drive into the night which is an amazing experience; it's pitch black. There are of course no street lights or cities to brighten up the horizon. All there is is the moon, the stars and the lights on your vehicle. Strange eyes come out of the darkness, reflected in the headlights; it's water buffalos, lining the roadside. With consistent honking, they lumber off and we make our way through unscathed. They're huge; hitting one of them would definitely leave you and your car in pretty bad shape. Transport and travel are a real experience.

Kazamentu – Heiraten auf Timoresisch

von Sara Czinczoll

Marcia und Patricio haben sich seit einiger Zeit heimlich getroffen. Eines späten Abends wurden die beiden dabei ertappt, wie Patricio Marcia nach Hause brachte. Patricio zögerte nicht und hielt auf der Stelle um Marcias Hand an.
Damit Marcia de Silva und Patricio Gomes heiraten dürfen, müssen erst einmal ihre Familien übereinkommen, das heißt, es muss geprüft werden, ob die Sitten und Gebräuche ihrer Clans übereinstimmen.
Marcia und Patricio leben und arbeiten in Dili, der Hauptstadt Osttimors. Sie ist 25 Jahre alt, hat in Indonesien studiert und arbeitet in einer Klinik in Dili. Ihr Freund arbeitet für eine Nichtregierungsorganisation (NRO) und er kommt beruflich viel herum – so besucht er zum Beispiel ab und an Fortbildungen in Washington.

Um herauszufinden, ob die beiden Familien überhaupt in Heiratsverhandlungen treten können, ist Familie Gomes mit ca. 20 Leuten nach Dili angereist. Schon ein paar Tage vor den eigentlichen Verhandlungen stand eine kleine Gruppe von Patricios Verwandten vor der Tür der Familie der jungen Frau, um

herauszufinden, nach welchen Regeln an dem eigentlichen Verhandlungstag verhandelt werden kann. Normalerweise dauern solche Verhandlungen mehrere Tage. Im Verlaufe der Gespräche einigten sich die beiden Familien jedoch darauf sich auf einen Tag zu beschränken, da Familie Gomes von weit her angereist war und eine erneute Verhandlung einen unverhältnismäßigen Kosten und Organisationsaufwand mit sich gebracht hätte.

Dass eine derart große Gruppe – ca. 20 Verwandte des Mannes und noch einmal ebenso viele Angehörige der Braut – an den Vorverhandlungen zur Hochzeit

Zwei der Verhandler der Familie des Mannes freuen sich über Zigaretten und Betelnuss

teilnimmt, hat seinen guten Grund. Es muss eine erhebliche Menge an Gütern zwischen den Familien ausgetauscht werden, zu denen einerseits die gesamte Großfamilie etwas beiträgt, andererseits werden die angenommen Güter wie zum Beispiel Vieh für die Landwirtschaft auch gemeinsam genutzt. Sowohl die Familie der Frau als auch die Familie des Mannes müssen einen – rechnet man die ausgetauschten Güter in Dollar um – nicht unerheblichen Betrag für eine solche Hochzeit aufbringen, die die Kernfamilie allein gar nicht leisten kann.

Bevor die eigentlichen Verhandlungen beginnen konnten, musste Marcias Familie bildlich gesprochen eine Tür finden, um sich Patricios Familie durch die Verhandlungen nähern zu dürfen. Für einen „Uneingeweihten“ oder „Kultur-Fremden“ ist es schwer zu sagen, was den Auslöser dafür gab, dass die weiterführenden Gespräche beginnen konnten. Vielleicht könnte man es so beschreiben, dass Patricios Familie Tuchfühlung aufnahm und danach wieder eine Grenze deutlich werden lässt, bis in gewisser Weise das erste Eis zwischen den Familien gebrochen war. Ein langes Ringen um sehr detaillierte und kaum zu erfüllende Regeln, was die Beschaffenheit von Essgeschirr, Tischdecken etc. anging, folgte.

Nach der ersten erfolgreichen Verhandlungsrunde durfte Familie de Silva nun Zigaretten, Betelnuss, Kuchen und Kaffee reichen. Dies aber nur gemäß der Regeln des Gomes Clans unter der Auflage, dass die Tischdecken nicht gemustert sein durften. Hinzu kam, dass die Körbchen, in denen Betelnuss und Zigaretten gereicht wurden, einfarbig zu sein hatten. Da die Körbchen von Marcias Familie aber bunt waren, musste man sich in dieser Hinsicht ebenfalls erst verständigen. Schließlich einigte man sich, die Tischdecken und Körbchen weitestgehend durch andere zu ersetzen.

Das alte Ehepaar Gomes nahm zusammen mit dem künftigen Brautpaar Kaffee und Kuchen nur von Plastikgeschirr zu sich und saßen auf einer Rattan-Matte, die auf dem Boden ausgebreitet worden war, ganz den Regeln ihres Clans entsprechend. Erst jetzt wurde die Braut dazu gerufen, nun in einem traditionellen Tai gekleidet. Durch den Genuss der Köstlichkeiten wurde die Stimmung ausgelassener bis man schließlich zum zweiten und bedeutenderen Teil der Verhandlungen kommen konnte.

Nun ging es darum, welche Güter zwischen den beiden Familien ausgetauscht werden müssen, damit eine Heirat stattfinden kann. Jede Familie hatte eine Gruppe von Rednern, die die Verhandlungen führten, bestimmt. Die meiste Zeit über war die Braut selbst nicht zugegen. Auch der Bräutigam meldete sich nicht zu Wort, er nahm vielmehr stumm beobachtend an den Verhandlungen teil. In Osttimor ist ein anderes Verwandschaftssystem als in Deutschland gängig. So werden alle Brüder des Vaters als Väter bezeichnet (dementsprechend ihre Frauen als Mütter), alle Väter verhandeln zusammen um die Mitgift der Braut und den von der Familie des Mannes zu zahlenden Brautpreis. Der Disput zwischen den beiden Verhandlungsgruppen ging unter wilden Gesten hin und her. Familie de Silva hatte während der indonesischen Besatzungszeit einige rituelle Schwerter verloren, die für die Familie einen großen Verlust bedeuteten. So wurde gefragt, ob die Familie Gomes noch welche von diesen traditionellen Schwertern besäße. Die zweite Runde war recht langwierig, weil Familie Gomes zuerst einräumte, sie hätten noch Schwerter in ihrem Besitz, aber dann den Wert des Schwertes mit Geld aufwie-

gen wollte. Die Händler der Familie der Braut wollten das Geld nicht annehmen, für sie war nur das Schwert von Wert.
Familie de Silva steht einem Brautpreis, der in Form von Geld geleistet wird, das die vormals üblichen (rituellen) (Tausch-) Gegenstände ersetzt, kritisch gegenüber. Jedoch ist diese Art von Brautpreis immer häufiger der Fall, da viele für die Clans wichtige (rituelle) Gegenstände verloren gegangen sind, geraubt oder zerstört wurden. Einerseits seien die verloren gegangenen Gegenstände nicht mit Geld aufzuwiegen, andererseits setzt die finanzielle Belastung die Familien massiv unter Druck, sie möchten ihre Traditionen bewahren und dennoch feuern die hohen Kosten den Kreislauf der Armut weiter an.
Letztendlich wurde sich dann doch auf das Geld, ca. 800 USD, das während den Verhandlungen schon in einem Körbchen auf dem Tisch stand, geeinigt. Dazu musste Familie Gomes sechs Büffel und acht Pferde bezahlen und die Familie der zukünftigen Braut zahlte mit Tais, Betelnuss und Zigaretten. Der erfolgreiche Abschluss dieser zweiten Runde sollte mit einem gemeinsamen Mahl besiegelt werden. Bis dahin war es ein langer Weg und ein Bangen und Hoffen, so dass nach diesem langen Verhandlungstag alle hungrig waren. Die Frauen der Familie de Silva hatten schon am Abend des Vortages angefangen zu kochen, außerdem war morgens ein Schwein geschlachtet worden und es war bereits nach Mittag. Zur Enttäu-schung von Marcias Familie musste Familie Gomes das Schwein aufgrund ihrer Clansitten zurückweisen. Es musste vom Tisch genommen werden und wurde auf einen kleinen Tisch neben den großen Tisch gestellt, von dem nur die Familie der Braut essen durfte. Die Schwiegereltern und das Brautpaar aßen wieder auf der Matte. Während dem Essen lockerte sich die Stimmung erneut erheblich.

Körbchen mit Betelnuss und Zigaretten

Anschließend gab es dann noch eine letzte Verhandlungsrunde, bei der die Familien noch enger zusammen rückten: Der genaue Zeitpunkt der Hochzeit musste noch bestimmt werden und es musste geklärt werden, ob die Familie die Braut auf der Stelle mitnehmen dürfe oder nicht. Das durften sie dann nicht, weil „der Berg“ – als geografische Herkunft der Familie – „seine Tochter nicht freigeben wolle“. Dafür blieb der Bräutigam jedoch zugegen, was aber wohl eher seine moderne persönliche Entscheidung widerspiegelte.
Seit diesem langen Tag müssen Marcia und Patricio ihre Treffen nicht mehr verheimlichen. Nun dürfen sie sich ganz offiziell zum gemeinsamen Roller fahren üben oder im Café treffen.
Die eigentliche Hochzeit wird erst in einem Jahr stattfinden, damit das Brautpaar noch ein bisschen Zeit hat für die Feierlichkeiten zu sparen.

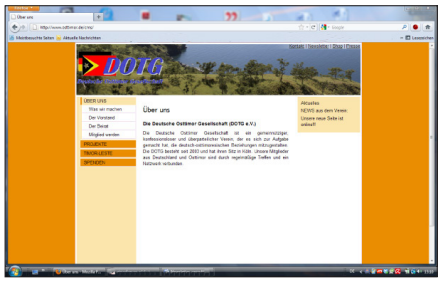
Der Artikel basiert auf den persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen der Autorin und ist aus der Erinnerung verfasst. Die Autorin ist den Sprachen der miterlebten Hochzeitverhandlung (Tetum und Makasai) nur bedingt mächtig und so wurde das Geschehen auf Englisch übersetzt. Mögliche Übersetzungsfehler oder Ungenauigkeiten bittet sie daher zu entschuldigen.

Neues aus dem Verein

Neue DOTG-Website

von Katrin Eckert

Es ist endlich soweit: im Juli 2011 bekommt die DOTG eine neue Internetseite! Hintergrund der Neugestaltung war der Wunsch, den Online-Auftritt der DOTG zeitgemäß und übersichtlich zu gestalten. Mit Unter-



Der neue Internet-Auftritt der DOTG

stützung des Vorstandes haben Max und ich daher die Seite in den letzten Monaten nach und nach umgestaltet. Neben Informationen über die DOTG und ihre Projekte vor Ort soll die Internetseite zukünftig verstärkt auch als Informationsplattform zu Timor-Leste fungieren. Unter dem Menüpunkt „Timor-Leste“

wird man daher neben einer kurzen Einführung in das Land auch die wichtigsten Daten und Fakten zu Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte finden können. In Ergänzung zu Statements und Veröffentlichungen von DOTG-Mitgliedern wird darüber hinaus eine Liste mit interessanten Literaturhinweisen und Internetseiten entstehen. Diese Liste kann fortwährend ergänzt und aktualisiert werden – wir sind daher stets über interessante Links oder Hinweise auf Artikel dankbar und werden diese gerne ergänzen. Ansonsten hoffen wir, dass die Internetseite viel Anklang bei unseren Mitgliedern, aber auch anderen Osttimor-Interessierten finden wird und wünschen viel Spaß beim Stöbern!

Trödeln für Osttimor

Bei sonnigem Wetter fand am Pfingstsonntag wieder unsere Spendenaktion "Trödeln für Osttimor" auf dem Riehler Gürtel in Köln statt. Am gut besuchten Stand der DOTG wechselte an diesem Tag so mancher "Schatz" seinen Besitzer. Insgesamt konnten wir dabei rund 250 Euro für unsere Entwicklungsprojekte in Osttimor einnehmen.

Anette, Reimar und Andre am Trödelstand in Köln

Die Flohmarktbesucher

Tag der Austronesistik

Am 25. Juni 2011 veranstaltete der Fachbereich Austronesistik einen Tag der offenen Tür mit wissenschaftlichen Vorträgen, Ausstellungen, indonesischen Filmen und einem vielseitigem Kulturprogramm. Die Austronesistik ist an der Universität Hamburg ein Teilbereich des Studiengangs „Sprachen und Kulturen Südostasiens", der in Form und Inhalt deutschlandweit einzigartig ist. Die indonesische Generalkonsulin, Studierende und Lehrende der Uni Hamburg, Abiturienten und Interessierte aus Deutschland, Indonesien, Samoa, Tonga und Philippinen und nahmen aktiv am Kulturaustausch teil. Die DOTG war vor Ort mit einem Infotisch vertreten und konnte einigen Interessierten den Verein und das Land etwas näher bringen.

Foyer des Asien-Afrika-Instituts (AAI) der Uni Hamburg

Janina am Infostand der DOTG

Rezension: „Living in East Timor (The Survival Guide)"

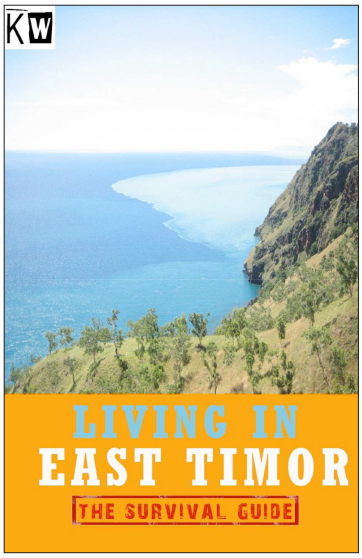
von Christian Wollnik

„The Survival Guide" – die roten Letter auf dem Cover wirken zunächst abschreckend und zudem unpassend zum Foto des häufig abgelichteten leuchtend grünen Felsvorsprungs an der Küste bei Metinaro, etwa 25 km östlich der Hauptstadt Dili gelegen. Und tatsächlich hält dieses von in Timor-Leste lebenden Australiern verfasste eBook keinesfalls Tipps für den Nahkampf oder das Überleben im Dschungel bereit, vielmehr möchte es den zahlreichen ausländischen Mitarbeitern der Vereinten Nationen und der Entwicklungszusammenarbeit – beziehungsweise insbesondere denen, die es werden wollen – eine „Hilfestellung" für die ersten Wochen und Monate in Timor-Leste liefern.
Dementsprechend sind die zentralen Themen des englischsprachigen Buches Wohnen, Arbeiten, Freizeit und – sehr nützlich – die medizinische Vorbereitung auf den Aufenthalt in den Tropen. Die meiste Zeit bleibt die angekündigte „Überlebenshilfe" jedoch an der Oberfläche, das heißt, es werden nur

sehr allgemeine Hinweise zum Leben in Timor-Leste gegeben: Das Preisniveau, insbesondere für das Mieten einer Wohnung, ist vergleichsweise hoch, das Angebot an Freizeiteinrichtungen gering – dies sind alles keine weltbewegenden Neuigkeiten für Personen, die in Erwägung ziehen, für einen längeren Zeitraum nach Timor-Leste zu gehen, und sich demnach schon ein wenig mit den örtlichen Gegebenheiten auseinandergesetzt haben dürften. Am besten sucht man bei den Infotafeln der großen Supermärkten nach Aushängen und befragt möglichst jede Person, die man trifft, nach Wohnmöglichkeiten – aber das weiß man schon nach nur einem halben Tag Aufenthalt in Dili.

Der zunächst am spannendsten erscheinende Abschnitt – nämlich derjenige, der sich mit den lokalen Kulturen und Traditionen auseinandersetzt – ist erschreckend kurz und gehaltlos.
Auch die vorgeschlagene Freizeitgestaltung deckt sich mit den für Dili typischen Abendaktivitäten der Expats, sprich dem Besuch der drei, vier vorzugsweise von Australiern frequentierten Bars. Tipps, wie und wo man seine Freizeit in den wunderschönen und vielseitigen Distrikten außerhalb Dilis verbringen kann fehlen gänzlich. An dieser Stelle sei auf die dritte, völlig neu recherchierte Auflage des East Timor-Guidebooks von Lonely Planet verwiesen, welches Anfang Juli dieses Jahres erscheinen wird (ebenfalls in englischer Sprache).

Auf der Webseite *www.livingineasttimor.com* wird mit zusätzlichen „Online-Extras“ geworben, die man nach dem Download der pdf-Datei nutzen kann. Das einzig nützliche, was sich hier noch findet, ist eine Liste mit all jenen Dingen, die man sich vor der Anreise nach Timor-Leste besorgen sollte, sowie eine Linksammlung zu kostenlosen Tetum-Lernmaterialien, die allerdings ebenfalls englischsprachig sind.



Das Cover des Survival Guides

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass das Buch seinem hohem Anspruch, nämlich eine solide Hilfe in der Vorbereitung und in den ersten Wochen und Monaten in Timor-Leste, keinesfalls gerecht werden kann. Zwar erscheinen Gliederung und Aufbau des Buches durchdacht, die einzelnen Abschnitte sind jedoch oft nur reine Stichwortsammlungen oder viel zu kurze, gehaltlose Abhandlungen. Einzig positiv ist der Preis von „nur“ 8 USD – damit hat man wenigstens nicht allzu viel Geld in den Sand gesetzt.
Übrigens: Für den deutschen Leser empfiehlt sich als beste Informationsquelle zum Einstieg nach wie vor das Länderinformationsportal von InWent (seit Anfang 2011 ebenfalls Bestandteil der neuen GIZ – Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) unter *www.liportal.inwent.org/osttimor*.

Details:
Jason Weiss et al.: *Living in East Timor (The Survival Guide)*
Verlag: KW eBooks (Australia) (April 2011)
Sprache: Englisch
Ausschließlich als eBook (pdf-Datei, 88 Seiten) erhältlich unter *www.livingineasttimor.com*
Preis: 8,00 USD (zahlbar mit Kreditkarte oder PayPal)

Der neue Lonely Planet Reiseführer:
Rodney Cocks: *Lonely Planet Timor-Leste (East Timor)*, 3rd edition
Verlag: Lonely Planet Publications (Australia) (erscheint im Juli 2011)
Sprache: Englisch
Preis: 16,99 €
ISBN-10: 1741791650
ISBN-13: 978-1741791655

Impressum:

Herausgeber:
DOTG e.V., Bergstr. 58, 50739 Köln
Vereinsregister 14237
vom 15.07.03

Vorstand:
Andre Borgerhoff, Dr. med. Christiane Peiffer Pinto, Janina Pawelz, Alfons Müller

Beirat:
Olandina Caeiro, ehem. Kommissarin der Wahrheitskommission CAVR
Dr. Klaus Fritsche, Geschäftsführer Asienhaus Essen
Dr. Rolf Mützenich, MdB, Mitglied im Auswärtigen Ausschuss

Konto: GLS Gemeinschaftsbank
Kto: 34 154 200, BLZ 430 609 67

Antrag auf Mitgliedschaft:

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der gemeinnützigen
Deutschen Osttimor Gesellschaft (DOTG e.V.):

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

e-mail

Datum, Unterschrift

Ich bin bis auf Widerruf einverstanden, dass mein Mitglieder
beitrag in Höhe von 40 Euro (ermäßigt 20 Euro) pro Jahr
von meinem Konto abgebucht wird.

Kontoverbindung